



Penelope
Williamson

IM
**DUNKEL
DER TOD**

Thriller

EDEL
ELEMENTS

von einem knurrenden Fluch. Um ein Haar hätte Carlos Kelly sich noch mal in die Hose gemacht.

Seine Füße zuckten, wollten weglaufen, die Straße lag verlassen da, grell erleuchtet von den weiß glühenden Laternen, doch er drückte sich tiefer in den Eingang und tastete hinter sich nach dem zerbrochenen Vorhängeschloss.

Er zog es aus dem morschen Holz und öffnete vorsichtig die Tür. Wenn nur die Scharniere nicht quietschten.

Drinne war es dunkel bis auf das wenige Licht, das durch die Ritzen in den vernagelten Fenstern drang. Er hörte ein Rascheln und sah durch das Laufgitter über seinem Kopf. Er fuhr zusammen, als er aus dem Augenwinkel flatternde, dunkle Flügel erspähte. Ein schrilles Quicken hallte zwischen den Balken der hohen, schrägen Decke wider.

Jesus, das waren Fledermäuse.

Das Blut pochte in seinen Ohren, ein Schrei steckte tief in seiner Kehle, doch er wollte ihn nicht hinauslassen. Er hasste Fledermäuse, hasste sie abgrundtief, aber im Moment waren sie ihm lieber als ein weiteres Stelldichein mit dem Gorilla von Tony der Ratte.

Er blieb lange reglos stehen und wagte kaum zu atmen, während sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnten. Langsam legte er den Kopf in den Nacken und schaute noch einmal durch das Metallgitter nach oben. Gott sei Dank, die Fledermäuse waren verschwunden.

Maschinen warfen ungeheure Schatten an die Wände der Makkaroni-Fabrik, sein Blick glitt über Zementbottiche und lange Holztröge, riesige Räder und Flaschenzüge, die durch dicke Ventilatorriemen miteinander

verbunden waren und an gigantische Steinschleudern erinnerten. Dann entdeckte er in der hintersten Ecke ein flackerndes Feuer.

Landstreicher, dachte er, doch anders als die Fledermäuse machten sie ihm keine Angst. Ihre Gesellschaft wäre jetzt ganz nett, und vielleicht konnte er am Morgen mit ihnen auf einen Zug springen. Carlos Kelly musste zusehen, dass er seinen Arsch aus der Stadt bugsierte.

Landstreicher, die auf Zügen mitfuhren, waren allerdings immer bewaffnet. Daher bewegte er sich absichtlich laut durch die höhlenartige Fabrik. »He, ihr da drüben«, rief er freundlich. Er roch Fleisch, das gebraten wurde, doch beim Näherkommen stellte er fest, dass das Flackern von dicht nebeneinander stehenden Votivkerzen stammte. Über den brennenden Kerzen hing

etwas vom Querbalken eines großen Trockengestells.

Etwas, das wimmerte und dann ein entsetzliches Geräusch von sich gab. Ein Geräusch, das er nur einmal gehört und nie vergessen hatte – das nasse, knackende Gurgeln eines Menschen, der in seinem Blut ertrinkt.

Als er nahe genug war, um alles sehen zu können, fiel Carlos Kelly zum zweiten Mal in dieser Nacht schluchzend auf die Knie.

»Oh, Jesus.«

Drittes Kapitel

Vor einer Stunde war ihnen das Zeug mit den Etiketten ausgegangen, und der Champagner, den Detective Daman Rourke von der Mordkommission jetzt trank, schmeckte wie gezuckerter Farbverdünner. Es ließ seine Zähne schmelzen und betäubte die Lippen.

Wie die anderen Gäste im überfüllten vorderen Salon des eleganten Herrenhauses erlebte er Remy Lelourie als Remy Lelourie. Im Schein der Kristalllüster wirkten ihre nackten Arme und Beine so blassgolden wie ihr seidiges Nichts von einem Kleid. Sie trug nur das Kleid. Kein Stirnband, keinen Schmuck, keine Strümpfe, nicht einmal